

CRAWINKEL. Im Wald zwischen Crawinkel und Ohrdruf, östlich der B 88, herrscht Unruhe. Insgesamt 30 Männer der Firma Röhl aus Brandenburg im Auftrag der LEG Thüringen gefährliche Hinterlassenschaften des Zweiten Weltkrieges und der nachfolgenden Besatzungsmächte. Täglich holt der Räumtrupp einen Eimer voll hochexplosiver Munition aus dem Boden. Zu beachten ist dabei, dass sich die Männer täglich auch nur um wenige Meter vorarbeiten können. Markierung neben Markierung, Erdloch neben Erdloch – ein mit diesem Hintergrundwissen unheimlicher Anblick für den Beobachter.

Das Gebiet der ehemaligen „LuftMunA“ war seit 1934 militärischer Bereich, wurde bis 1945 von der Deutschen Wehrmacht und anschließend bis 1991 von der Westgruppe der Truppen (WGT) des Warschauer Paktes genutzt. Die ca. 130 ha große Waldfläche der MunA mit dem Flurnamen Langerod war bis 1945 mit etwa 100 militärischen Gebäuden bebaut. In den meisten von ihnen wurden Flak-Granaten und Fliegerbomben in enorm hoher Stückzahl gelagert und zeitweise dort auch bezündert, wie es in der Fachsprache heißt, also „scharf gemacht“.

1944 begann die Auslagerung der Munitionsbestände, wobei nicht transportfähige Munition im Gelände gesprengt wurde. Riesiger Mengen von Militärgut und Sprengstoff wurden für den Neubau des Führerhauptquartiers im Jonastal eingelagert. Hierfür errichtete die Wehrmacht auf dem MunA-Gelände ein Gefangenenlager mit ca. 4000 Häftlingen. Beim Anrücken der Amerikaner nahm die SS „ungeordnete Vernichtungssprengungen“ vor. Dies hatte zur Folge, dass noch heute große Mengen an bezünderter Munition als bedrohliche



Immer noch gefährlich: Außen verrostet, darunter völlig intakt – alte Flakmunition.

Gefahr im Boden

Kampfmittelräumung auf dem Areal der „MunA“

Überbleibsel dunkler deutscher Geschichte im Erdreich liegen.

Drei Millionen Euro bringt die LEG Thüringen als Verwalter und Verwerter dieser Liegenschaften des Freistaat Sondervermögens „WGT-Liegenschaften Thüringen“ nun auf, um nach Mitte 2012 auf der betreffenden Fläche eine land- und forstwirtschaftliche Nutzung zu ermöglichen. Insgesamt ist sie 146 Hektar groß. Ohne die in den Geldern enthaltene Finanzierungshilfe aus dem Europäischen Fond für regionale Entwicklung (EFRE) wäre die Bergung unmöglich. Begreiflich wird es, wenn man

hört, dass beispielsweise auf nur einem Hektar durch die Firma Röhl 1552 Stück „reichs-eigene“ Munition aus dem Boden gegraben wurde. Man geht von einer Munitionsbelastung von 618,77 kg pro Hektar aus.

Hinter solch erschreckenden, nüchternen Zahlen steht die Tatsache, dass dort 30 Männer fast täglich ein lebensgefährliches Handwerk verrichten. Sie sind freilich in Vorgehen und Umgang mit Kampfmitteln geschult, aber es bleibt dennoch ein sehr heikler und anspruchsvoller Job.

Zunächst orten sie mit Oberflächensonden und graben per Spaten aus dem Boden. Jeglicher noch so kleine Splitter, alles, was metallische Inhaltsstoffe enthält, „meldet“ das Gerät bis zur Tiefe von etwa 30 cm. Die Tiefensonden sind als Nächstes dran. Sie können zentimetergenau in die Tiefe orten. Nicht selten muss mittels Bagger an unzugänglichen Stellen der angezeigte Fund freigelegt werden. Logisch, dass dadurch containerweise auch jeglicher andere Schrott zutage gefördert wird. Eine der kompliziertesten Hinterlassenschaften ist die 2 cm-Flakgranate. Sie würde jeden Menschen töten, ist aber

äußerst schwierig zu orten.

Doch auch für solch Kniffliges sind diese Männer ausgebildet. Kampfmitteltruppführer Ingo Rücker hat dafür die Sprengschule Dresden besucht und besitzt eine mehr als 30-jährige Erfahrung in der Kampfmittelbergung. Ständige Schulungen sind generell für das gesamte Räumpersonal unerlässlich. Bei all dem möchte man kaum glauben, dass es Leute gibt, die „nostalgisch angehaucht“ sich in der MunA auf Suche nach Überresten aus dem letzten Weltkrieg begeben. Sie buddelten noch kürzlich auf eigene Faust im Erdreich, anscheinend ohne sich bewusst zu sein, eventuell als „Anschauung“ auf dem Tisch der Anatomie zu enden. Dummheit scheint grenzenlos zu sein. Unbeschadet nach Hause verbracht wird diese Munition für unbeteiligte Dritte zur Lebensgefahr.

„Auch wenn sie oberflächlich stark verrostet ist, darunter ist sie völlig intakt“, gibt Ingo Rücker jeglichem Finder von Munition mit auf den Weg. Das Schöne daran - wenn die Männer der Bergungsfirma gegangen sind, wird im Flurteil Langerod nach 78 Jahren endlich Normalität einziehen können.



Die Männer der Fa. Röhl suchen im Erdreich der MunA bei Crawinkel nach noch immer gefährlicher Munition.

20. Jahrgang · Nr. 08 · 23. Februar 2011 · Auflage 58.610 · Hauptmarkt 40 · 99867

Gefahr im Boden:
Kampfmittelräumung
auf dem Areal der
„MunA“ bei Crawinkel

Seite 2

